

## Die Rolle der bayerischen Buchdruckerkunst in der Rekatholisierung Ungarns Statistische Annäherungen

Am 16. Oktober 1717 wurde in Ofen (*Buda*) der Nachlaß des bayerischen Bilder- und Buchhändlers (*Bildercrammer*, Bilderkrämer) Thomas Claarwein aus Unterammergau inventarisiert.<sup>1</sup> In der aus 42 Titeln bestehenden Liste kommen Bücher (18 Titel), Landkarten (3 Titel) und Bilder (21 Titel) vor, manche in vielen Exemplaren (verzeichnet wurden insgesamt 650 Stücke). Die Liste der Bilder ist aussagekräftig, da es neben den Heiligenbildern zahlreiche Darstellungen mit weltlichen Themen – wie Mode, der Kaiser und seine Gemahlin, die Stadt Wien – gibt. Von den Landkarten diente eine zur illustrierten Vorstellung des Heiligen Landes. Auf vielen Bildern ist aber der dargestellte Gegenstand nicht identifizierbar, und es ist unklar, welchen Charakter die Darstellungen der Wandkalender hatten. In der Liste erscheinen Zeitungen beziehungsweise Drucke aus der Gattung „Krämerlied“ relativ oft. Die meisten Bücher waren Hilfsmittel zur täglichen Religionsausübung und für die Wallfahrt: Gebetbücher, Predigten, Bücher über das Leben von Jesus Christus, Erbauungs- und Mirakelbücher sowie Kalender. Der Herkunftsort des Wanderbuchhändlers selbst ist im Hinblick auf den geistlichen Inhalt der kleinen Sammlung vielsagend (Ammergau galt nämlich seit Jahrhunderten als Wallfahrtsort). Aber auch die Titel der Werke überzeugen davon, daß das Angebot größtenteils aus Frömmigkeitsliteratur und Heiligenbildern bestand, die um Rosenkränze und andere kleinere Gegenstände ergänzt wurden.

Die Frage lautet nun, inwieweit dieser Händlernachlaß typisch für einen Buchhändler in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist beziehungsweise ob die hier aufgezählten Buchtitel auch in anderen erhalten gebliebenen Bücherverzeichnissen jener Zeit zu finden sind. Die erste Frage ist schwer zu beantworten. Die Nachlässe der zeitgenössischen Buchbinder beziehungsweise Buchhändler Georg Steinhübel<sup>2</sup> (1699, Leutschau, *Lőcse*, *Levoča*), Caspar Wiszt<sup>3</sup> (1714, Kaschau, *Kassa*, *Košice*), János Zalonyi Nagy<sup>4</sup> (1732, Großwardein, *Nagyvárad*, *Oradea*) sind unterschiedlichen Charakters. Steinhübel und Wiszt waren lutherischer Konfession, verkauften aber aus

<sup>1</sup> Fővárosi Levéltár, Budapest. Buda, Inventaria antiqua. Nr. 139, 1-5.

<sup>2</sup> *Magyarországi magánkönyvtárak*. II. (1580-1721). Hgg. Gábor Farkas [u. a.]. Szeged 1992, 287-293. Vgl. Ilona Pavercsik: Georg Steinhübel lőcsei könyvkereskedő hagyatéki leltára. In: *Magyar könyvszemle* 98 (1982) 254-266.

<sup>3</sup> *Kassa város olvasmányai 1562-1731*. Hgg. Hedvig Gácsi [u. a.]. Szeged 1990, 76-79.

<sup>4</sup> Albert Gárdonyi: *Magyarországi könyvnyomdászat és könyvkereskedelem a 18. században, különös tekintettel Budára és Pestre*. Budapest 1917, 35-37.

geschäftlichem Interesse auch katholische Bücher. Aus dem Bestand von Zalonyi Nagy weiß man ausschließlich von jenen Titeln, die er vom Ofener Verleger Johann Georg Nettenstein zur Verbreitung übernommen hat, die also in Ungarn herausgegeben wurden und deshalb unter dem Aspekt der vorliegenden Studie wenig aussagekräftig sind.

Über den Einfluß der aus Bayern importierten Drucke ist mehr zu erfahren, wenn die Titel des Claarwein-Nachlasses mit den Nachlaßinventaren von Bürgern aus Ofen und Pest verglichen werden. Das religiöse Buchmaterial, das in den zusammenfassenden Statistiken von Béla Holl vorkommt,<sup>5</sup> stimmt mit den Titeln von Claarwein überein. Es ist aber nicht mit Sicherheit festzustellen, daß alle Drucke aus Bayern stammten. Claarwein verkaufte keine Schulbücher, was darauf hinweist, daß er keine Geschäftsbeziehungen zu Ungarn und den örtlichen Verlegern unterhielt. Es ist zudem auffallend, daß – entsprechend der Feststellung von Holl über die verhältnismäßig hohe Zahl von Zeitschriften – nach dem Tod Claarweins 30 Exemplare einer aus dem Englischen ins Deutsche übersetzten Zeitschrift, die in München herausgegeben wurde und interessante Mitteilungen enthielt, aber kein politisches Blatt war, übrig geblieben sind.

Die Bevölkerung Ungarns war am Ende des 16. Jahrhunderts größtenteils protestantischer, ein Jahrhundert später aber schon in bedeutendem Maße katholischer Konfession.<sup>6</sup> Der Prozeß der Rekatholisierung wurde vom Staat seit den 1670er Jahren durch administrative Maßnahmen unterstützt. Im folgenden soll der Versuch unternommen werden, dieses Phänomen aus dem Blickwinkel der Lesegeschichte zu untersuchen, indem die Bestände einzelner Privat- und Institutionsbibliotheken vor allem im Hinblick auf die katholischen Werke aufgearbeitet werden. Außerdem soll erforscht werden, wie viele nach 1670 in Bayern gedruckte Bücher den Weg ins Karpatenbecken fanden. Der Autor geht der Frage nach, ob der Umstand, daß – wie im eingangs erwähnten Fall – ein bedeutender Teil der Bücher und Bilder eines bayerischen Kunsthändlers in den Quellen zur Bildung des Bürgertums nachweisbar war, verallgemeinert werden kann.

Die Bevölkerung der meisten Städte Ungarns, über deren Lesestoffe genügend Dokumente vorliegen, war lutherischen Glaubens. An der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert sind die zeitgenössischen katholischen Werke in den Lesestoffen in beträchtlichem Maße vertreten, aber dieses Phänomen ist eher in den Städten mit einer gemischtkonfessionellen Bevölkerung charakteristisch, so in Kaschau<sup>7</sup> und Rust (*Ruszt*).<sup>8</sup> Ein typischer

---

<sup>5</sup> Béla Holl: Pest-Buda polgárainak könyvkultúrája a XVII-XVIII. században. In: Tanulmányok Budapest múltjából. XV. Hgg. László Gerevich, Sándor Tarjány. Budapest 1963, 289-326.

<sup>6</sup> Vgl. Tibor Klaniczay: Die soziale und institutionelle Infrastruktur der ungarischen Renaissance. In: Die Renaissance im Blick der Nationen Europas. Hg. Georg Kaufmann. Wiesbaden 1991, 319-338.

<sup>7</sup> *Kassa város olvasmányai.*

Fall war jener von Leutschau, wo in den 1670er Jahren auch die Stadtführung auf staatlichen Druck von Katholiken, die eine Mehrheit bildeten, übernommen wurde. Trotzdem blieb der Anteil der katholischen Autoren in den bürgerlichen Nachlaßinventaren der Stadt verschwindend gering.<sup>9</sup> Die Stadtschreiber der Verzeichnisse gaben häufig nur elementare Angaben wie Autor und Titel mit einem Wort zu den einzelnen Büchern an. Selbst wenn bekannt ist, daß es sich um ein katholisches Werk handelt, liegen keine zuverlässigen Informationen über die Publikation vor. Unter den Büchern kommen jedenfalls verhältnismäßig oft Drucke aus Tyrnau (*Nagyszombat, Trnava*) beziehungsweise Ungarn vorkommen.

Im 16. und 17. Jahrhundert bestimmte die Belesenheit der Leser aus Ungarn die Bibliothek der Schule, die sie gerade besuchten. Die Intellektuellen ohne adlige Abstammung konnten nur selten eine bedeutende Privatbibliothek ansammeln. Gerade deswegen ist es wichtig, den Bibliotheksbestand der Schulen, Orden beziehungsweise Pfarrämter zu untersuchen, deren damalige Kataloge auch Ort und Zeitpunkt der Publikation angeben.

Die katholische Hierarchie oder die regelmäßigen kanonischen Visitationen (*visitatio canonica*) wurden erst nach 1711 wieder eingeführt. Den Priestern in den einzelnen Pfarrämtern standen an Büchern oft nur die in den Akten des Tridenter Konzils vorgeschriebenen Missalen, Bibeln und Beschlüsse des Konzils zur Verfügung. Zur Mitte des 18. Jahrhunderts tauchen aber in den Protokollen der Kirchensitationen häufiger Hinweise auf kleinere Sammlungen mit 30 bis 40 Büchern auf, seltener – und dann meist bei Priestern, die im Ausland studiert hatten – auch auf Privatbibliotheken von größerer Bedeutung.<sup>10</sup>

Diese Bücher bereicherten nach dem Tode des Priesters laut Vorschrift die Bibliothek des Pfarramtes. Die Bibliotheken der Pfarrämter zeigen zu Beginn des 18. Jahrhunderts ein ziemlich veraltetes Bild. Die St.-Ägidius-Kirche in Bartfeld (*Bártfa, Bardejov*) ist ein gutes Beispiel dafür. Die Bücher ihres Pfarramtes sind aus den Jahren 1705 und 1725 bekannt.<sup>11</sup> Fast der ganze Bücherbestand stammt noch 1725 aus dem 17. Jahrhundert. Eine langsame Veränderung setzte erst mit der organisierten Priesterausbildung ein. Die angehenden Priester studierten aber – außer an den ungarischen Bildungsorten – vorwiegend in Wien, Graz, Bologna oder Rom, selten auch in Brünn, Olmütz, Prag oder Krakau. Es ist also kein Wunder, daß in ihren Bibliotheken das moderne theologische Buchmaterial, die Hilfsbücher für

<sup>8</sup> *Lesestoffe in Westungarn*. II: Forchtenstein (Fraknó), Eisenstadt (Kismarton), Güns (Kószeg), Rust (Ruszt). Hgg. Tibor Grüll [u. a.]. Szeged 1996, 97-156.

<sup>9</sup> Kálmán Demkó: Lócse története. I: Jog-, mű- és művelődéstörténeti rész. Lócse 1897, 158-162; *Magyarországi magánkönyvtárak* 11-107.

<sup>10</sup> Vgl. *Lesestoffe und kulturelles Niveau des niederen Klerus*. Jesuiten und die nationalen Kulturverhältnisse. Böhmen, Mähren und das Karpatenbecken im XVII. und XVIII. Jahrhundert. Hgg. István Monok, Péter Ötvös. Szeged 2001.

<sup>11</sup> *Katolikus intézményi gyűjtemények Magyarországon 1526-1750*. Hg. Edina Zvara. Szeged 2001, 195-203.

den täglichen priesterlichen Dienst oder die Werke der Frömmigkeitsliteratur vorwiegend als Produkte der örtlichen Druckereien vorkamen. Es ist besonders wichtig, die italienische Reformtheologie hervorzuheben, also die Vermittlung der Ideen der französischen Aufklärung an die katholische Geistlichkeit im Karpatenbecken durch die italienische Kirche. Bücher aus Bayern beziehungsweise Süddeutschland kamen erst dann in größerer Zahl in diese Bibliotheken, wenn der Priester oder ein Gemeindeglied persönliche Beziehungen hatte, oder wenn jemand aus diesen Gebieten seine Privatbibliothek der Kirche hinterließ. Es kam nur selten vor, daß Bücher von einem Wanderbuchhändler aus Süddeutschland angekauft wurden. Zu ihrer Kundschaft gehörten nämlich nicht die gebildeten geistlichen Intellektuellen, sondern lesenkundige einfache Menschen, etwa Handwerksmeister oder Lehrer.

Der genannten Veränderungen im Bibliotheksbestand der Pfarrämter im 17. und 18. Jahrhundert können in den Bücherverzeichnissen, die im Laufe der Kirchenvisitationen in Westungarn – auf dem Gebiet der Bistümer Raab (*Győr*) und Gran (*Esztergom*) – beziehungsweise auf jenen von Waitzen (*Vác*) und Erlau (*Eger*) durchgeführt und protokolliert wurden, sehr gut verfolgt werden.<sup>12</sup> Das Unterrichtsmaterial der einheimischen Priesterbildungsorte – hauptsächlich der Hochschulbildung der Jesuiten in Tyrnau und Kaschau – spiegelte also grundsätzlich die Tradition des 17. Jahrhunderts wider. Folglich spielte sich die Veränderung der Zusammensetzung des Buchmaterials hin zu moderneren Geistesströmungen wie Aufklärung oder Jansenismus erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in bedeutendem Maße ab. Dies ist aber nicht durch die Verbreitung von bayerischen, sondern von italienischen Drucken zu charakterisieren.<sup>13</sup>

Wegen Mangels an Priestern wurden vielerorts auch die weltlichen Aktivitäten der Priester von verschiedenen Mönchsorden ausgeführt: auf dem Gebiet des Bistums Raab vor allem von Zisterziensern, und in ganz Ungarn meist von Franziskanern. Im Unterrichtswesen spielten neben den Jesuiten die Piaristen immer öfter eine führende Rolle. Die Orden unterhielten internationale Beziehungen, die auch die Büchererwerbungen beeinflussten.

Die Quellen ermöglichen leider keinen Vergleich unter einheitlichen Gesichtspunkten, denn es gibt keine Bücherlisten, die im gleichen Jahrzehnt erstellt wurden oder von verschiedenen Mönchsorden erhalten geblieben sind. Sie geben im allgemeinen nur den Namen des Autors, den kurzen Titel und das Format des Buches an, Erscheinungsort und -datum kommen sehr selten vor. Trotzdem soll versucht werden, typische Tendenzen auch durch statistische Angaben vorzustellen.

---

<sup>12</sup> Ebenda, 172-242.

<sup>13</sup> Vgl. Péter Sárközy: Il „pre-illuminismo cattolico“ e la crisi del riformismo illuminato in Ungheria. In: *Conflitti e compromessi nell'Europa „di Centro“ fra XVI e XX secolo. Atti de 2° Colloquio Internazionale (Vierbo, 26-27 Maggio 2000). Viterbo 2001, 241-255.*

Die Bestände der Bibliotheken von jesuitischen Ordenshäuser und Schulen sind wohlbekannt.<sup>14</sup> Das so entstandene Bild bestätigt die Meinung der Zeitgenossen: Die Unterrichtskraft des Ordens ließ bis ins 18. Jahrhundert nach, den Schülern wurde immer weniger praktisches Wissen weitergegeben. Im 1690 registrierten Katalog aus Tyrnau<sup>15</sup> macht der Anteil der Bücher mit einem Erscheinungsjahr nach 1670 weniger als 20 Prozent aus. Die in München und Augsburg herausgegebenen Bücher zu den *Spirituales* stammen mehrheitlich aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, aber auch die Büchergruppen aus Ingolstadt zum Fach *Theologici scholastici* und die aus Bamberg zum Fach *Concionatores* sind gleichen Alters. Es ist gut erkennbar, daß 1635 der Universitätsunterricht in Tyrnau von Péter Kardinal Pázmány (1570-1637) mit modernen und aktuellen Lesestoffen ins Leben gerufen worden war, doch schon nach einem Jahrhundert waren sowohl der Buchbestand als auch der Orden reformwürdig. Die Ordenshäuser in Kloster (*Znióvárálja, Kláštor pod Znievom*)<sup>16</sup> und Sillein (*Zsolna, Žilina*)<sup>17</sup> waren viel moderner. Von den 189 Titeln des Katalogs zu Kloster aus dem Jahre 1707 sind 51 (27 Prozent) nach 1670 erschienen. Die Hälfte davon wurde in Ungarn gedruckt, nur drei stammten aus Bayern. Es fällt aber auf, daß nur ein Werk in Italien veröffentlicht wurde. Die meisten Bücher stammten aus Wien oder Böhmen. Der Katalog der Jesuiten aus den Jahren von 1712 bis 1722 zeigt, daß sich die Brüder vor allem auf die Glaubensstreitereien vorbereiteten. Im Fach *Controversistae* standen nur Bücher mit einem Erscheinungsjahr nach 1670, und von den insgesamt 753 Büchern stammten 365 Stück ebenfalls aus der Zeit nach 1670 (48,4 Prozent). Dieses neue Material gehörte neben der Literatur zu den Religionsstreitigkeiten auch zu den Fächern *Concionatores* und *Miscellanea varia*. Die Schulbücher zu Geschichte, Theologie, Philosophie, Rhetorik, Poetik hingegen waren ziemlich veraltet. Der Bestand fast zeitgenössischer Werke stammte<sup>18</sup> aus Ungarn (166), Österreich (39), Böhmen (25) beziehungsweise Köln, Mainz, Frankfurt am Main und Würzburg (66). Aus Bayern (München, Dillingen, Nürnberg, Sulzbach, Augsburg) stammten nur 33 Bücher (9,8 Prozent). Auffallend ist auch der niedrige Anteil von acht Bänden italienischer Herkunft.

Von den Bibliotheken der Piaristen ist nur aus Sankt-Georgen (*Szentgyörgy, Svätý Jur*) ein Katalog erhalten geblieben (1757), in dem auch die Erscheinungsorte und -jahre aufgelistet sind. Das Buchmaterial ist ziemlich modern, der Anteil der nach 1670 gedruckten Bücher beträgt im allge-

<sup>14</sup> *Jezsuita könyvtárak Magyarországon 1711-ig*. I: Kassa, Pozsony, Sárospatak, Turóc, Ungvár. Hgg. Gábor Farkas [u. a.]. Szeged 1990; *Magyarországi jezsuita könyvtárak 1711-ig*. II. Nagyszombat 1632-1690. Hg. Gábor Farkas. Szeged 1997.

<sup>15</sup> *Magyarországi jezsuita könyvtárak* 153-339.

<sup>16</sup> *Jezsuita könyvtárak Magyarországon* 247-256.

<sup>17</sup> *Katolikus intézményi gyűjtemények Magyarországon* 383-434.

<sup>18</sup> Nur die katholischen Bücher werden als Ausgabe erfaßt.

nen 40 Prozent beziehungsweise wird so hoch geschätzt.<sup>19</sup> Das Unterrichtsmaterial der philosophischen Fächer Poetik, Rhetorik, Grammatik sowie die Wörterbücher waren eher älteren Datums, ebenso die medizinischen Werke. In Sankt-Georgen gab es 1757 306 Bücher mit einem Erscheinungsdatum nach 1670 (40 Prozent), davon 48 Bände aus Bayern (16 Prozent). Das Fach *Controversistae* fällt durch das hohe Alter der aufgelisteten Werke auf. Die Sachgruppen Geschichte und *Spirituales* hingegen waren ebenso auf aktuellem Stand wie das Fach *Theologici scholastici*. Vom letzteren wurden viele Bücher in Augsburg und zahlreiche historische Werke in München gedruckt. Bücher aus Ingolstadt befanden sich in erster Linie im Fach *Spirituales*.

Der Ofener Katalog der Serviten aus dem Jahre 1735<sup>20</sup> zeigt, daß es ihnen gelang, ziemlich moderne Bücher zu erwerben, dies vor allem im Fach *Spirituales*. 18,8 Prozent (52 Stück) der 276 Bücher mit einem Erscheinungsjahr nach 1670 wurden in bayerischen Druckereien produziert, nämlich in Augsburg, München, Dillingen, Nürnberg, Regensburg, Bamberg und Passau.

Leider steht uns kein Inventar der Franziskaner zur Verfügung, in dem Erscheinungsjahre und -orte vermerkt sind. Im 1754 inventarisierten Katalog aus Skalitz (*Szakolca, Skalica*)<sup>21</sup> sind aber die Druckorte erfaßt. 169 (10,8 Prozent) der 1.562 Bücher stammten aus Bayern. Sie repräsentierten die neueste Buchproduktion und waren grundsätzlich Postillen beziehungsweise Erbauungsliteratur.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß es in Ungarn keinen Fall gab, der dem Phänomen im Tirol des 16. Jahrhunderts geglichen hätte, in dem bei der Buchvisitation die protestantischen Bücher gegen katholische ausgetauscht wurden.<sup>22</sup> Dieser Umstand bot den Verlegern in Bayern, vor allem in Augsburg und Ingolstadt ein gutes Geschäft. Die Verbrennung der protestantischen Bücher war in Ungarn nicht einmal in den 1670er Jahren so umfangreich wie beispielsweise in Böhmen während des Dreißigjährigen Krieges oder danach. Damals wurde auch die Mehrheit der Lesestoffe in Bayern erworben. Der größte Teil der Bibliotheksbestände Ungarns an der Wende des 17. zum 18. Jahrhundert war protestantisch und ziemlich veraltet. Das bedeutet, daß zwischen dem Erscheinen der Bücher und ihrer Aufnahme in ungarischen Bibliotheken etwa 20 bis 30 Jahre vergingen. Die langsame Erneuerung des Buchmaterials in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist den Orden, die sich am Unterricht und an täglichen priesterli-

<sup>19</sup> Das Archivmaterial wird derzeit aufbereitet und demnächst von András Koltai herausgegeben.

<sup>20</sup> *Ferences gyűjtemények Magyarországon 1526-1750*. Hg. Edina Zvara [in Vorbereitung].

<sup>21</sup> Vgl. ebenda.

<sup>22</sup> Péter Ótvös: Büchervisitation in einem katholischen Lande. Das Beispiel Tirol. In: *Freiheitsstufen der Literaturverbreitung. Zensurfragen, verbotene und verfolgte Bücher*. Hgg. József Jankovics, S. Katalin Németh. Wiesbaden 1998, 83-103.

chen Aktivitäten beteiligten, und vielen zum Katholizismus konvertierten ungarischen Adligen zu verdanken. Aus der Reihe der Familien, die im 17. Jahrhundert eine bedeutende Rolle spielten, ragten die Esterházy, Nádasdy und Batthyány hervor. Palatin Pál Esterházy (1635-1713) rief ein Programm ins Leben, indem er durch Unterstützung des Maria-Kultes breites Wissensmaterial sowie die entsprechenden Wallfahrtsorte auch den unteren Gesellschaftsschichten zugänglich machte. Sein Anliegen wurde entweder durch seine Drucke oder von finanziell geförderten Verfassern beziehungsweise mit Unterstützung der Franziskaner verwirklicht.<sup>23</sup> Buchhändler wie der eingangs erwähnte Claarwein und Verleger aus Bayern vermochten sich vor allem in solche Programme einzuschalten. Die adligen Familien, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts in höhere Gesellschaftsschichten aufstiegen, verstärkten die während des Jahrhunderts neu organisierte katholische Kirche in Ungarn durch Aufnahme einer schon an der Jahrhundertwende begonnenen Arbeit. Dazu brauchte man eine große Menge Bücher, die vorwiegend nicht wissenschaftlich geprägt, sondern bei der priesterlichen Alltagsarbeit anwendbar waren. Ihr beträchtlicher Teil wurde aus Bayern, vor allem aus München, Augsburg und Dillingen importiert.

---

<sup>23</sup> Pál Esterházy: *Az egész világon levő csudálatos boldogságos szűz képeinek rövideden föltett eredeti [...]*. Nagyszombat 1690. Faksimileausgabe mit einer Abhandlung von Éva Knapp – Gábor Tüskés und Géza Galavics: Budapest 1993; Pál Esterházy: *Az boldogságis Szűz Mária szombatja, azaz minden szombat napokra való áétatosságok*. Nagyszombat 1691. Faksimileausgabe mit einer Abhandlung von László Szörényi: Budapest 1994.

